

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)

144 (29.5.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-828996](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-828996)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postaufschlag monatlich 2.10 RM. Fernsprecher 3446. Schriftleitung 2742. 54 Verteilungsorte. Der Bezugspreis für den Einzelheft beträgt 1.00 RM. Der Preis für den Abdruck der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. - Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Mittelzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wohnungsanzeigen 8 Pf., im Fernleitungs 16 Millimeter breite Mittelzeile 45 Pf. - Fontänen: Eisenbüchse, Sandesbänke, Kamin in Oldenburg / Wollschiffen Hannover 22381

75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Rpf.

Berlag und Druck von H. Schatz, Joh. Dr. Alfred Schatz (im Verlag), Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Oldenburg, gleichzeitige Verantwortlich für Politik, Heimat, Sport u. Bild. Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers Dr. Hans G. A. Klein, Oldenburg, gleichzeitige Verantwortlich für Kulturpolitik und Unterhaltung. Berliner Schriftleitung: Joseph Wret, Berlin W. 35, Unter den Eichen 4a (Fernsprecher 21 23 41). Verantwortlich für den Einzelheft: Karl Meber, Oldenburg, zur Zeit in Weisthale 13 gütlich

Nummer 144

Oldenburg (Oldb), Freitag, den 29. Mai 1942

76. Jahrgang

Die Sondermeldung von gestern mittag:

Charlow wurde ein großer Sieg

Die ersten Zahlen: 165 000 Gefangene, 517 Panzer und 1180 Geschütze erbeutet oder vernichtet

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Sieg ist errungen. Die Gliederungen, die Timoschenko aufgerufen hatte, die „Phase der Befreiung der Sowjetunion“ einzuleiten, sind vernichtet. Zehntausende von Toten bedecken das Schlachtfeld; bis jetzt sind über 165 000 Mann in die Gefangenenschaft geführt worden. Seit über ein halbes Jahr lang sind Panzer in harten Abwehrkämpfen und in Panzerschlachten zerstört worden; jetzt im Endstadium der Schlacht sind darüber hinaus noch 517 Panzerkampfwagen und 1180 Geschütze neben unübersehbar anderem Material in unserer Hand geblieben oder vernichtet worden. In den Gefangenens- und Panzerskizzen, die bei weitem noch nicht vollständig sind, spiegelt sich noch einmal die Größe des feindlichen Einsetzes und die Größe des Unternehmens überhaupt wieder. Es war ein harter Kampf, aber gewaltig und von weitreichender Bedeutung für die Kämpfe des Sommers ist der Sieg, der ihn beschließt. Wieder wendet sich die Heimat mit einem Gefühl tiefen Dankes zu ihren Soldaten. Sie empfindet ihre Verpflichtung um so härter, als sie das, was hier wiederum für uns alle getan wurde, nicht erwidern und vergelten kann. Wir vermögen nur, unsere geringere Zahl so zu tragen, daß wir bereit, die auch diesen Sieg erlittenen, wirblich bleiben, und das wollen wir tun.

und Washington und begriff zunächst in der Tat nicht, was geschah. Um so schmerzlicher ist die Enttäuschung, und die Wlamaga ist doppelt peinlich. Nicht eine Kompanie der Offensivarmen Timoschenkos erlangte dem Verhängnis. Der deutsche Sieg bei Charlow ist vollständiger denn je.

Kalte Dusch für London

Eigene Drahtmeldung

London, 29. Mai. Der Befehlshaber des deutschen Zuges bei Charlow schrieb die Londoner „News Chronicle“: Die Situation ist heikel. Auf engem Raum wird bei Charlow in den nächsten Tagen Geschichte gemacht. Wie die letzten Meldungen bezeugen, wird dies nicht, wie in Moskau und London tausendmal angebildet,



Am Hande des Kessels von Charlow Gefangen werden die Vorgänge an der feindlichen Front beobachtet (PK-Staff: Kriegsbericht. Ripper/S-S-M)

Das Gold nach dem Kriege

Die alte Weltwirtschaft ist vergangen, und wird so, wie sie war, nicht im entferntesten wiedergeboren.

Großräume, organisch wachsend, treten in unserer Zeit in die Erscheinung, werden ihren Stand behaupten und vielleicht ungenügend mehr. Wie in China sich am Japan der neue Großraum wirtschaftlich neu aufbauen, wird organisch wachsende aufbaut, so ist es ebeno naturgemäß Deutschland, dem für Europa diese gewaltige Aufgabe zufiel, immer mehr zufällt, mit dem natürlichen Schweregewicht.

Die übrige Welt mochte bisher immer noch glauben, Großraum wäre höchstens Propagandaobjekt der Welt, etwa bloß kriegsbedingter Notstand — und allmählich aber begriffen der Welt, daß am Ende eine Großraum-Entwicklung die andere, weitere bedingt.

Welche Rolle spielt das Gold und wird es, zumal im kommenden Frieden, spielen? ... Umkehrung schließlich des Gebrauchs etwa von Roosevelt's veralteter Goldpolitik? ...

Klar ist heute schon das eine: Die alten Verbindungen und Beziehungen sind zerfallen; die freie Wirtschaft hat überall in der Welt aufgehört, wird auch im letzten Lande ihre Notrolle einleiten.

Neue Systeme der Verrechnung, der Krieges- und machtsbedingungen, also zugleich politischen Währungsverflechtung haben lange nicht nur Lebensfähigkeit, sondern ihre Überlebenszeit bewiesen. — Ist etwa selbst Roosevelt's Lehn- und Fachtage anders?

In allen Großräumen arbeitet sich eine Weltwährung heraus: Reichsmark, Yen, Dollar, wohingegen die einseitige Weltwährung, das Pfund, immer weiter absinkt, mit seinem Empire verfallt — sicheres Anzeichen genöthigt das für England verlorenen Krieges!

Eben wir hier von den Großräumen und Amerika ab und wenden wir uns einmal ausschließlich Europa zu!

Zeit geraumer Zeit, und zwar im gesamten Großraum Europa, haben sich die Ausmaßungen geflärt.

Guten Eindruck machte es, daß Berlin, frei von allem Dogmatismus, stets bewegliche Wechselkursen zwischen der Weltwährung und allen übrigen europäischer hielt.

Die (für einen Laien vielleicht nachfolgende!) Idee einer europäischen Währungsunion muß, auf lange hinaus, ausscheiden; denn im Großraum unseres Kontinents sind die Volkseinkommen viel zu unterschiedlich — Deutschland steht weit an der Spitze; dieser Vorprung kann unmöglich bald eingeholt werden, und das ist auch nicht wünschenswert, weil das die echte Entwertung (die nur aus der Arbeit kommen kann) hemmen würde. Kriegsangelegenheiten sollen und können nicht von Dauer sein, und eine echte Entwertung kann, mag hier erst in einer kommenden Friedenszeit eintreten.

Die einseitige Entwicklung wird hier freier, auf alle Fälle beweglicher sein müssen: Berlin forschen als der Stabilitätsmittelpunkt für die europäischen Währungsreserven! Berlin muß sich kraft seines tatsächlichen Wirtschafts-gewichtes als Kern des Kontinents die führende Devisenqualität erwerben, erhalten. Die Reichsmarkguthaben der übrigen Europa-Wirtschaften werden aufbauen und untereinander wieder ausgetauscht, als fruchtbar werden können. Arbeit, Leistung bilden dann allzeit

Die Sondermeldung von gestern abend:

Eismeer-Geleitzug wird aufgerieben

U-Boote und Luftwaffe verurteilten in passivem Angriff bislang 14 Schiffe mit zusammen 96 000 BRZ

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der in den Gewässern des hohen Nordens von Ausflüßern festgelegte feindliche Geleitzug ist seit dem 25. Mai das Ziel vernichtender Schläge von Luftwaffenverbänden des Generalobersten Stumpf, die gemeinsam mit Streitkräften der Kriegsmarine operierten. Schon am Abend dieses Tages versenkte die Luftwaffe über hundert von Kometen anfliegend, ein Handelschiff von 8000 BRZ und beschädigte fünf weitere Schiffe durch Bombentreffer. Am folgenden Tage gelang es abermals, ein Handelschiff von 8000 BRZ zu vernichten und drei weitere schwer beladene Frachter in Brand zu werfen.

Ein besonders schwerer Schlag wurde am 27. Mai gegen den von eigenen Unterseebooten

dauernd verfolgten Geleitzug geführt. Unbeschadet der starken Abwehr feindlicher Eiderungstreitkräfte verurteilten Kampfflugzeugverbände an diesem Tage 14 Schiffe mit zusammen 72 000 BRZ und trafen zwei weitere Schiffe sowie einen Zerstörer vernichtend. Außerdem wurden 16 Schiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Damit sind aus diesem für die Sowjetunion bestimmten Transport von der Luftwaffe 13 Schiffe mit einer Tonnage von rund 88 000 BRZ verurteilt worden. Zusammen mit dem heute im Wehrmachtsbericht gemeldeten Erfolg eines Unterseebootes gegen einen Zerstörer von 8000 BRZ beträgt der Gesamtverlust des Gegners nunmehr 96 000 BRZ.

Der Rest des Geleitzuges verfuhr, in die nördlichen, noch eisfreien Gewässer auszuweichen. Seine Verfolgung wird fortgesetzt.

Drei geschlagene Generale äußern sich

Von unserem eigenen Mitarbeiter

4p Stockholm, 29. Mai. General Wavell ist jetzt von einer traurigen Inspektionsreise an die indische Ganges zurückgekehrt. Ihm oblag die Pflicht, die Reste der aus Burma eintreffenden Empire-Truppen zu befragen. Diese Kontingente aus der ehemaligen Armee des Generals Alexander haben bekanntlich in verlustreichen Kämpfen über Risse und Dschungelwege ohne ihre Kriegsmaterialien flüchten müssen. Wavell ist wie die geschlagenen Heimsoldaten mit dem Hinweis, daß ihr erfolgreicher Widerstand zummindest den japanischen Vormarsch aufgehalten habe, und daß es dadurch „möglich gewesen sei, die Verteidigung Indiens zu verbessern“.

Die Chinesen haben von ihrem Kampf in Burma — als er begann — eine andere Auffassung gehabt; ihnen war mitgeteilt worden, daß Burma im jeden Preis unter Einwirkung aller Kräfte gehalten werden solle. Wavell äußert sich bereit, wertvolle Erfahrungen nach Burma zu entsenden, die dort dann vollständig aufgerieben wurden. Sie hatten also nicht ein gemeinsames Ziel bei der Verteidigung Burmas, sondern mußten nur dabei helfen, Indien vor Japans Angriffen zu schützen. General Alexander gab gestern in einem Tagesbefehl bekannt, daß er den Oberbefehl über seine Armee niederlege. Er glaubt, daß allein der Mangel an Luftstreitkräften für die kritische Niederlage in Burma verantwortlich zu machen sei.

Auch ein dritter der geschlagenen Generale hat sich öffentlich geäußert: der amerikanische General Stilwell, der den Oberbefehl über die

chinesischen Hilfstruppen in Burma übernommen hatte und nach wochenlangem Kampf durch den Sdangal nach Indien ausziehen konnte. Er äußerte sich in Affirm erstaunlich optimistisch über seine Zukunftsperspektiven. Burma müsse um jeden Preis zurückerobert werden; denn es sei die wichtigste Verbindungslinie zwischen China und Indien. Mit seinem großen Stab amerikanischer, chinesischer und birmanischer Offiziere will der General auf dem einzigen noch verbliebenen Weg durch die Luft nach China zurückkehren, nachdem er seine Konferenzen mit General Wavell beendet hat. Auch verbrach er den Chinesen Hilfe durch amerikanische Lieferungen.

Rumänien feiert den Sieg von Charlow

Eigene Drahtmeldung

ol Bukarest, 29. Mai. Die Bukarester Zeitungen berichteten gestern nachmittag in Extrablättern den Bericht des deutschen RWM von dem siegreichen Abschluß der großen Kesselschlacht im Raum um Charlow. Die Sondermeldung löste in der Bevölkerung ungeheuren Jubel aus, und die Vertrauensgaben wurden den Zeitungsjungen durchstößt auf den Händen gerufen. In den Kommentaren wird mit besonderem Stolz die Teilnahme der rumänischen Truppen an dem neuen deutschen Waffensieg unterstrichen. Charlow, so schreibt „Romana Presei“, sei zu einer Wiederholung der vorjährigen bolschewistischen Katastrophe von Wlajima geworden.

Sowjetisches Minenuchboot verfenkt

Berlin, 28. Mai.

Ein sowjetisches Minenuchboot, das im Finnischen Meerbusen in Reichweite einer Minenbatterie der deutschen Kriegsmarine kam, wurde nach kurzem Beschuss verfenkt. Das Boot hatte verfehlt, aus dem Feuerbereich der deutschen Minenbatterie zu entkommen, erhielt jedoch zu Anfang der Beschussung so schwere Treffer, daß es am Entkommen verhindert wurde.

Sannibaldismus ist in diesem Gebiet nicht selten gewesen. Mächtige sowjetische Minenarbeiter fielen nach mehrwöchiger Umberirren über ihre Kameraden hin. Eine Gruppe eingestellter Rotarmisten der 367. Division löste die Sannibaldisten ihrer gefallenen Kameraden mit Schneewasser und schlang die furchterliche Wahrheit schloßlos hinunter. In den ersten Tagen des Dezember schwemmte die Woge des Krieges in diese Zone. Nach der Einnahme der sibirischen Hauptstadt Khabarovsk Wladimir ründete der finnische Angriff die Nordküste des Amur, raschte durch das aufgefrorene Eis. Sannibaldisten mit ihrer verfallenen barocken Holzarkitektur, überfordert den Statinalnat und tadelte sich bereits fiktiv greifen am Ostufer des Nereenes entlang, als plötzlich von Norden eine drei Meter hohe diegelaue Wasserwand lawinenartig längs des Kanals herabgeschossen kam. Die Sowjets hatten weiter aufwärts eine der Schuten gebohrt. Kauchden wie Schwefelfäure in der Abgraben Räte ergoß sich die Sturzflut des sich entleerenden Koljäri durch die breitsachen Straßen von Bobenska. Der Versuch, die jenseits befindliche finnische Angriffsbrücke abzufahren und zu vernichten, mißlang. Küßig hielt sie stand, bis die Flut sich verlaufen und der Meeresspiegel sich auch für die Barter eine tragfähige Brücke gebaut hatte, über die die Bewegungen verlustlos beverflichtigt werden konnten. Der Statinalnat wurde Front. Die lange Winternacht begann.

Die Sowjet-Offensive

Das neue Jahr brachte sowjetische Aktionen zwischen Onega und Sessjärvi. Nach wochenlanger Zusammenkunft wurde die nötige Militär- und Granatwerfermunition für das Vorbereitungsjahr zusammengebracht. Im Bobenska wurden schmale Sprengsätze im artillerischen Kaliber von 200 mm. Das Schweregewicht lag drauhen auf dem Eis des Onegas, wo rotareille Schneeschubtruppen im Dunkel der Winternacht umfänglich ausstießen, gegen die waldben Sandungen des Hochwassers. Die anlaufenden Wägen und Schienenfahrzeuge wurden, mit Verhärtnungen aufgestellt immer wieder anlaufen und zuletzt auf einer Landspitze Fuß fassen konnten. Schon veränderte der Note Sender in Bobenska vorzeitig jubelnd die Einnahme von Bobenska, prophezeite den bevorstehenden Fall von Khabarovsk. Da schlug mit

Für den Oldenburger Bauern

Wer in diesen Tagen einmal durch die Felder streift, und dazu seien die Späthilffertige besten Gelegenheiten, wird Beobachtungen auf Acker, Weide und Weide gemacht haben. Keine Jahreszeit ist für eine eingehende Feldbesichtigung so geeignet als die augenblickliche. Doch mangelt es im allgemeinen den meisten Bauern und Bäuerinnen an Zeit. So mögen die folgenden kurzen Hinweise manchen Leser auf etw. auch bei ihm aufzufindende Gefahren und Schäden aufmerksam machen, die seinen Kulturpflanzen bedrohen. Da ist zunächst einmal das

große Heer der Unkräuter

zu nennen. Dieses stellt sich in diesem Jahr ganz besonders stark ein, wie wir es jedoch stets nach einem kalten Winter erleben. Die Kulturpflanzen gedeihen nach einem strengen Winter allgemein nicht so gut wie in normalen Jahren, das Unkraut dagegen um so besser. Die Hebstellen auf dem Acker lassen dem Unkraut in auch geringem Maß, sich ausbreiten. Sehr rasch sich bei allen Weizen aus die Unkrautpflanzen im Handeln. Im Frühjahr jedoch diesmal nicht die ganze Schuld, weil ein Teil der Auswinterungsarbeiten erst spät in voller Auswirkung zu erkennen gab. Es heißt aber jetzt auf der Hut zu sein und möglichst schnell zu handeln, bevor sich das Unkraut zu sehr ausbreitet. Da uns chemische Mittel nicht in dem Maße wie sonst zur Verfügung stehen, greifen wir zunächst auf die natürlichen und freien Bekämpfungsmittel zurück. Das sind immer noch die Bodenbearbeitungsgeräte: Egge, Saade, Hackmaschine, Unkrautfräse und Ägel. Für das Getreide ist im Augenblick die Witterung außerordentlich günstig. Wir werden daher diese Maßnahmen zur Unkrautbekämpfung sofort ergreifen und im möglichst großen Umfang durchführen. Der Erfolg ist um so sicherer, je schneller wir mit der Arbeit beginnen. Wer

Hederichstamm oder Kalkstichflor hat oder gar beides, kann bei der jetzigen Witterung damit eine 100prozentige Vernichtung des Unkrautes erreichen. Die Ausfaat geschieht fröhlichstens auf die taunassen Pflanzen, damit im Laufe des Tages durch die intensive Sonnenbestrahlung die Vernichtung der Unkräuter erfolgen kann. Alle Unkräuter sind deshalb unsere Feinde, weil sie den Kulturpflanzen Licht, Feuchtigkeit und Nährstoff fernhalten und sie somit an der Entwicklung hindern. Die Unkräuter müssen daher vernichtet werden. Eine weitere Beobachtung, die wir im Augenblick machen können, ist

das Auftreten des Ribenaastäfers.

Zunächst überfliegt oder erkennt man sein begnades Geruchswert kaum. Wir messen daher den Schaden anfänglich auch kaum eine Bedeutung zu. Und doch sind sie schwerwiegend. Der Aker. Der Ribenaastäfer kommt vor allem von den Weizen, die am Rande des Ribenschlages am Weg- oder Bahnschlag stehen auf die Ribenschläge, und befrucht zunächst vom Rande her die kleinen Ribenschläge. Wenn nun nicht sofort die Bekämpfungsmaßnahmen eingeleitet werden, ist ein Ribenaastäfer innerhalb weniger Tage, ja oft innerhalb einiger Stunden vernichtet. Am besten ist es natürlich schon, wenn man verhindert, daß in der Nähe des Ribenschlages überhaupt Weizen hochkommen. Als direkte Bekämpfungsmittel haben sich einige fäulende Mittel bewährt, insbesondere Perit und Gravit oder auch feinstgemahlener Kalk, auch das Ausstreuen von Gistfelle, Weizen- oder Roggenfelle gemischt mit Urania oder Schweinurbergrün, wie wir es auch zur Bekämpfung der „Spitzen“ auf Grünland mit Erfolg angewendet. Alle diese Mittel sind im Handel fäullich zu erwerben. Gistfelle kann man sich auch selbst mischen, indem man 1 kg. Urania oder Schweinurbergrün mit 24 kg. Meie und etwa 12 Liter Wasser mischt, und soweit wieder

warmen Vorfuß sitzen in Bobenska und an der Kanalfront die finnischen Verteidiger. Wir verfolgen uns in Schneebanden in die vorberste Linie. Die zerstörten Kanalschleusen fließen weit offen. Draußen am Wellenbrecher liegt bis zur Verbundung im Eise ein halberleerter Kanal. Von den beiden den Kanal eingang flankierenden hölzernen Denkmalsbrücken — dem jenseits sowjetischen Dant an die Opfer des Kanalbaues — ist die rote Bohne längst abgefallen. Draußen bei den Russen rührt sich nichts. Eher folgen Zugende von Augen und die Gewehrmitungen ihrer Snipers unserer Springen. Aber als ich darob verblüffert einen finnischen Posten frage, warum wir nicht beschossen werden, erhalte ich die stolze Antwort: „Hier schießen wir!“ Erst als ich jetzt schon auf dem Wege rückwärts ist, rattert uns eine zu späte MG-Serie nach.

F. W. Borgan.

trachtet, daß das Ganze eine frimelige, freiständige Masse bildet. Die Ausfaat erfolgt am besten gegen Abend. Beobachtet daher in diesen Tagen und Wochen recht sorgfältig Gure Ribenschläge, damit Ihr evtl. Schaden rechtzeitig erkennen, und sofort die erforderlichen Bekämpfungsmaßnahmen einleiten könnt. Wenn der Aker von dem Schäbling befallen ist, bürden die Riben nicht vernichtet werden, weil man nicht weiß, wie viel Ribenschlägen unterjert stehenbleiben. Es kommt alles darauf an, die kleinen Ribenschläge zu einem üppigen Wachstum anzuregen, damit die Wälder möglichst schnell erdären und damit dem Schäbling aus dem Waale wachsen. Sobald nämlich die Ribenschläge älter und damit härter werden, ist jegliche Gefahr von dieser Seite her überstanden. Schließlich muß ich noch auf eine Beobachtung hinweisen, die ich ebenfalls in diesen Tagen machen konnte, und das ist der oft zu dicke Stand

der Sommergerste und des Sommerroggens.

In diesem Frühjahr ist weit mehr Sommergerste und Sommerroggen geist worden als wohl sonst, insbesondere auch wohl auf den leichteren Böden. Wenn man nun die einzelnen Samenörter der Sommer- und Wintergerste, vor allem aus dem Sommerroggen mit denen des Winterroggens vergleicht, kann man leicht feststellen, daß die Körner des Sommergetreides im allgemeinen kleiner sind. Das hat nun zur Folge, daß je Zentner natürlich auch die Anzahl der einzelnen Samenörter erheblich größer ist. Unter der Voraussetzung, daß man nun die selbe Gewichtsmenge zur Ausfaat bringt, fallen natürlich wesentlich mehr Samenörter in den Aker als bei Wintergetreide. Die Folge davon ist nun wieder, daß das Sommergetreide einen erheblich dichteren Bestand aufweist. Das ist an und für sich kein Fehler, wenn er in normalen Grenzen bleibt, weil ja das Sommergetreide sich nicht so hart bedeckt wie das Wintergetreide. Wenn ich also 30 Pfund und mehr je Scheffel Saat, also 3 Ztr. oder 1,5 D. und mehr je Seltar ausse, dann ist dies in den allermeisten Fällen zu viel, erntet auch am leichtesten, an und für sich höchstfruchtbar. Und so sehen wir heute schon Felder, von denen wir sagen können, daß das Getreide unbedingt lagern wird, obwohl es erst eine Handbreit groß ist. Hier hilft nur eines: Ein sofortiges gründliches Eggen zwecks Ausrichtung, fogar freuz und quer eggen oder gar eine Bearbeitung des Schlages mit dem Kultivator. Empfehlenswert ist aber allem das Ueberziehen von Schafen. Durch das Weidig erhalten die kleinen Pflanzen Wunden, die eine Stöckung im Wachstum verursachen, wodurch die einzelnen Pflanzen dann kräftiger im Stengel werden, und somit ein Lagern leichter überleben. Wir haben hier die gleiche Wirkung, als wenn wir das Getreide schärfen, wobei die oberen Spitzen mit der Sense oder Sichel abgemacht werden. Am besten ist es jedoch, solche Schläge gründlich zu eggen und zu hacken. Dadurch schaffen wir Licht und Luft in den Boden, und bringen auf diese Weise die Nährstoffe zum Aufschließen, so daß dann die liebeliebenden Pflanzen nicht an Nährstoffarmut zu leiden brauchen.

einer fast maschinenmäßigen Routine die das finnische Abwehrpöbel in die entgegengesetzte Richtung aus.

Ein Inferno enthielt

1300 Rotarmisten liegen, vom finnischen Notdienst zertrübt, auf der Spitze, in den Labogale hinaustragenden Sandunge. In der Frühlingszone beginnen die Schneehüllen von Baum und Strauch abzufallen. Der Pulverschnee auf dem feintigen Korkenboden und den glasartig gefrorenen Wurzeln haart und fackel zuckend zusammen. Die und da taat schon ein Arm, Kopf, Stiefel, eine Spatula heraus. Mit der Schneeschmitze hebt eine graue Arbeit bevor. Weisen zwischen zwischen den Kiefernstämmen. Am Kanal fallen einige Gewehrgehäufte. Mit scharf zischenden Wägen fegen vom jenseitigen Ufer einige Feldgranaten heran und zertrüben hart ballend im Winterwade. Im

Wir verlängern nochmals! HEIDEMARIE HATHEYER • LIZZI WALDMÜLLER • HANS NIELSEN • HARALD PAULSEN • E. PONTO • P. HENCKELS

Spielleitung: Paul Verhoeven

Ein Paul-Verhoeven-Film der Tobis mit dem Meledien von Johann Strauß

Die neue Tobis-Film mit dem Humor und Witz Menschen von heute und macht aus der berühmten Johann-Strauß-Operette ein großes musikerfülltes Lustspiel von tieferer Bedeutung.

Montags bis Freitags 4.45 und 7.30 Uhr
Sonntags und Sonntags 2.30, 4.45 und 7.30 Uhr
Jugend über 14 Jahre zugelassen!

WALL-LIGHT

Wir verlängern nochmals! Die Nacht in Venedig

2. Woche:

TENNY JUGO

Viel Lärm um Nixi

Ein Film voller Witz und Humor, der frohe Stunden bereitet, dafür sorgt J e n n y J u g o

Täglich 4.45 und 7.30 Uhr
Sonabend u. Sonntag 2.30, 4.45, 7.30 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

CAPITOL

Theater und Büro
Fernspr. 5034

Schauburg / Osternburg

Fernsprecher 4200

Täglich 4.45 7.30 Uhr
Sonntag 2.30 4.45 7.30 Uhr

Heimaterde

Victoria v. Ballasko — Victor Staal
Käthe Haak — Theodor Loos u. a.

Der packende Film von Liebe und Heimatreue und von der Sehnsucht nach der eigenen Scholle.

Kulturfilm Neue Wochenschau
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Am Sonntag, dem 31. Mai 1942

lustige Karussellfahrt

und Schießvergnügen in Ahhorn bei Wirt Rönau.

Es laden ein Die Besitzer.

Betr.: Reise- und Gaststättenmarten

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß bei jeder An- oder Abmeldung, sowie bei jedem sonstigen Antrag auf dem Ernährungssamt die Stammtafel und die rote Muskelkarte vorzulegen sind. Dies gilt auch für den Austausch von Lebensmittelmarten in Weizen- und Getreidemarten, der im übrigen grundsätzlich nur gegen Vorlegung einer Fahrkarte erfolgen kann.

Oldenburg (Oldb.), den 27. Mai 1942
Der Oberbürgermeister, Ernährungssamt B. V.: Vertram.

Paack-Lichtspiele

Theater und Büro
Fernspr. 5034

Der erste deutsche Farben-Großfilm

MARIKA RÖCK-WILLY FRITTSCH

Kulturfilm
Neue Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen

Rasteder Lichtspiele
Sonabend 7.30 Uhr
Westersteder Lichtsp.
Sonntag 4.30 u. 7.30 Uhr
Wildehauser Lichtsp.
Sonabend 8.00 Uhr
Sonntag 4.00 u. 8.00 Uhr

„Mutter“

Beniamino Gigli
Carola Höhn

Jugendliche nicht zugelassen

Frauen sind doch bessere DIPLOMATEN

Oldenburger Lichtspiele

Fernsprecher 2151

Täglich 4.45 7.30 Uhr
Sonntag 2.30 4.45 7.30 Uhr

Brüderlein fein

Marte Harell Winnie Markus
Jane Tilden Hans Holt
Hermann Thimig Paul Hörbiger

Das Leben Ferdinand Rainmonds, seine Freunde und die ihn umgebenden Frauengestalten und sein Weg vom jungen Schauspielers zum gefeierten Volksdichter schildert dieser Film.

Kulturfilm Neue Wochenschau

Betriff: Anwendung des Moorichuhgelebes

Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Gewinnung von Brennstoff die Bestimmungen des Moorichuhgelebes für den Landesteil Oldenburg vom 1. Juli 1929 strengstens zu beachten sind.

Die Abtragung von Moorichuhflächen darf nur in der Weise und in dem Umfang erfolgen, daß die Möglichkeit einer vorzeitigen Laub- und forstwirtschaftlichen oder ähnlichen Nutzung der abgetroffenen Moorichuhflächen sichergestellt ist. Sommermoore dürfen nur so tief abgetroffen werden, daß die Oberfläche der abgetroffenen Flächen unter Verhütung des Zermahnes der eingebünten Wägen an Sande und Schotter in einem angemessenen Schichte in den niedrigen Teilen mindestens 50 Zentimeter über dem normalen Wasserstand des Vorflusses liegt. Niederungsmoore und niederungsmoortartige Flächen dürfen nur in der gleichen Weise abgetroffen werden.

Ein unregelmäßiges Ansehen des Moores (Vertiefen) sowie das Ziehenlassen von Bächen ist unzulässig.

Die abgetroffenen Flächen müssen in ebenem Zustande zurückgelassen werden. Uebertretungen des Moorichuhgelebes werden bestraft.

Oldenburg, den 20. Mai 1942 Das Sechtingsamt, F.ansen.

Der Sandrat (Wirtschaftssamt) Oldenburg, den 26. Mai 1942

Die Zantausweiskarten für den Monat Juni werden ausgeben am 4. Juni 1942

um 9.00 Uhr in Rasteder bei der Wirtschaft Röbler
um 9.45 Uhr in Rasteder bei der Wirtschaft „Zur Eiche“
um 11.15 Uhr in Seibling bei der Wirtschaft Scherenbeck
um 14.15 Uhr in Wildeshausen im Wägen
um 15.15 Uhr in Ahhorn bei der Wirtschaft Rönau
um 17.30 Uhr in Wardenburg bei der Wirtschaft Schütler

Die Zantausweiskarten für den Monat Juni werden am 4. Juni 1942 im Sechtingsamt für Zantausweiskarten im Sandratsamt Oldenburg gelassen.

Anträge auf Diebstahlhaft sind beim Sandratsamt Oldenburg direkt einzureichen. Zantausweiskarten für die Sandratsämter werden im Ernährungssamt, Büro A, Kurierstraße 2, ausgeben. Wilmms.

heute vor zehn Jahren

Machtübernahme im Oldenburger Land

Der Wahlsieg vom 29. Mai 1932 brachte der NSDAP die absolute Mehrheit im Oldenburger Landtag

Oldenburg, 29. Mai. Zum zehnten Male jährt sich heute der Tag, an dem am 29. Mai 1932 jene entscheidende Oldenburger Landtagswahl durchgeführt wurde, deren Ergebnis einmal die erste, rein nationalsozialistische Landesregierung in Deutschland war, und die zum anderen wesentlich und entscheidend zum Eintritt des damaligen Reichsführers und Zentrumsmannes Brüning beitrug. Allein, darin erschöpft sich nicht die Bedeutung des Oldenburger Sieges. Am 29. Mai 1932 war vielmehr ein Stein ins Rollen gekommen, der laminarartig eine marzipartige Hochburg des Reiches nach der anderen zerminierte, bis endlich, als Ergebnis eines zäh und verheerend geführten Kampfes, im 30. Januar 1933 alle benennbaren Schranken niedergerissen waren und ein gigantisches Aufwachen mit den geeinten Kräften einer Nation begann, das in der Geschichte des deutschen Volkes einzig dasteht.

Man ist allzu leicht geneigt, über dem Sieg und den neuen Aufgaben die Zeit der Opfer und des Kampfes zu vergessen. In der Tat aber hat schon die Geschichte ist, hat damals im Innern des Reiches einen ungeheuren Einfluß erfordert, der letztlich zur Voraussetzung wurde für das heutige Geschehen — ja, der den Kampf an der Front, wie wir ihn heute in größtem Ausmaß um den Bestand der Nation nach außen führen, überhaupt erst ermöglichte.

Die Bedeutung unseres ganzen Weges wird klar, wenn man sich jene Tiefe ins Gedächtnis rufen läßt, die der Jude und SPD-Abgeordnete Rosenfeld in der Unfähigkeit schamlos hinstapoelte und die uns das Hohngelächter der ganzen Welt eintrug. Verfallenes ist deutsches Geschick!

Verwahrschließung auf allen Gebieten

So also sah es damals aus! Im dem letzten bürgerlichen Jahre des geschlagenen Reiches trieben die Juden Schindluder! Im Jahre 1932 fand Deutschland schließlich unmittelbar am Abgrund seines Ruins. Am einflussreichen Reichstag Oldenburg hatten wir den Beispiel vor Augen. Die Bauernhöfe wurden zwangsversteigert, der Gerichtsvollzieher beschlagnahmte das Korn auf dem Stalm und pflandete das Vieh aus den Ställen. Mißpflandungen waren an der Tagesordnung und nahmen den Bauern das letzte bürgerliche Betriebskapital. Kein Bauer wollte, ob sein Gehalt nicht durch eine neue Verordnung gekürzt würde, einen Bauern mehr wahren als seinen eigenen einen Vertrag zu schließen, weil er nicht annehmen konnte, ob morgen dieses oder jenes Unternehmen noch leistungsfähig war, seine Firma gab den Banken Kapital, weil man mit Bankrott behalte wie morgen zu rechnen hatte. Die gesamte Wirtschaft lag brach trotz aller Anbahnungsversuche, wie man das Vieh nicht durch eine Versteigerung damals fest so schon nannte, nicht ohne den „Krieg“ im gleichen Atemzuge völlige Unfähigkeit auf diesem Gebiet nachzuliegen. Aber aber unfähig war, hat inzwischen die Geschichte erwiesen, nachdem Herr Brüning, vermutlich an seinen „Fähigkeiten“ gestorben ist. Kein Gebot blieb verhängt — das Sandwerk erlahmte, die Staatskasse war leer, Lehrgerechtere konnten seit langem nicht mehr gezahlt werden. Maschinen verrotten, Häuser verfielen, Dörfer verlamen, Straßen verwaisten. Und mit ihnen verwaisten die Menschen. Ein Heer von Arbeitslosen hand Tag für Tag vor den Tümpelflecken Schlange.

Währenddessen hatten politische Gegner aus janzig verschiedenen Lagern aufeinander los. Unter dem Vorzeichen „Heil Weissen“ wendete, während und Verwirrung. Wir haben unsere Toten, Wilhelm Deder, Johann Oeffel und Johann Lüdtke vor uns, die verregnet. Der Worb auch an ihnen wird heute im Dien taufenbuch heimgelacht!

Der Aufstieg zur Macht

So sah es damals aus! Unvorstellbar schmer war der Weg der NSDAP. Stief für Stief mußte an Boden gewonnen werden, bis es überhaupt einmal zu jenem geschichtlichen 29. Mai vor zehn Jahren kam. 1924 erhielten wir mit ganzen 729 Stimmen bei der Oldenburger Stadtratswahl zum ersten Mal ein Mandat. 1927 erhielt es mit 911 Stimmen ebenfalls nur zu einem Mandat, bis dann die Zahl der Sitze 1930 auf 18 anstieg.

Inzwischen hatten sich entscheidende Dinge ereignet. Am 1. Oktober 1928 wurde Carl Höber zum Gauleiter des neuen Gaues Weser-Ems ernannt. Oldenburg, von wo aus bisher der aktive Kampf in den Raum zwischen Weser und Ems finanziert worden war, wurde gewis. Der Führer sprach im gleichen Jahr erstmalig in Oldenburg, und nun begann ein steller Aufstieg im ganzen Oldenburger Land, der durch nichts mehr aufzuhalten war.

Die Ereignisse überschlugen sich. 1931 sprach der Führer zum zweiten Mal in Oldenburg im Rahmen der Landtagswahlen. 19 Sitze waren erlangt gegenüber drei Mandaten im Jahre 1928, die Ermannung der Majorität durch die NSDAP nichts Unmögliches mehr. Am 29. Mai 1931 war bereits der Blick des ganzen Reiches und des Auslandes auf Oldenburg und seinen Landtag gerichtet, wo nun zum ersten Mal der Griff nach der Mehrheit verheißt wurde. Der Führer selbst trat in Campaign des Kampfes. Das Ergebnis waren 19 Mandate bei 48 Abgeordneten. Die NSDAP war doppelt so stark geworden als die Sozialdemokraten.

Der Sturz der damaligen oldenburgischen Regierung war die erste Konsequenz in der Erwartung, daß sie selbst zur Auflösung überleben würde. Als sie den Weg nicht ging, wurde die Wahl über den Appell an das Volk

erreicht, und diese Wahl am 29. Mai 1932 brachte den Endsiege.

Während des Kampfes um den Reichstag Oldenburg mußte gleichzeitig die Schlacht gefochten werden um die preussischen Regierungsbezirke Kurisch und Danabrück, und zwar die eigentlichen preussischen Landtagswahlen und die Provinzial-Landtagswahlen, dazu kamen die Landtagsparlamentarier und die Kommunalwahlen. Es war eine sich selbst überführende Zeit!

Machtübernahme im Reichstag Oldenburg

Schon in seinem Neujahrsvortrag 1932 an die Partei hatte Carl Höber verkündet: „Das Jahr 1931 war das letzte Regierungsjahr des Zentrum-Kanzlers Brüning!“ — Er sollte Recht behalten. Die Wahlschlacht im Mai 1932, wiederum getragen vom Führer selbst, sah viele namhafte Redner des Reiches und die alten bewährten Redner unseres Gaues, an ihrer Spitze Carl Höber, in den zahllosen Rednerkammern und im Reichstag auf die eigene Verfassung, unter Einfluß aller Strafreifer, ging es durch Tage und Nächte von Kundgebung zu Kundgebung. So wurde eine im wahren Sinne des Wortes heiße Schlacht geschlagen: 131.500 Stimmen von 21.800 Wähler der NSDAP ersatz und damit 24 Mandate des gewählten Reichstages mit 46 Abgeordneten. Die Sozialdemokraten hatten noch 9, das Zentrum 7 und die Kommunisten nur noch 2 Sitze.

Im Oldenburgischen Landtag war folglich die absolute nationalsozialistische Mehrheit errungen. Zwei Tage später erhielt Gauleiter Höber vom Führer den Auftrag, die Führung der Oldenburgischen Regierung zu übernehmen. Unter dem neuen Ministerpräsidenten Höber wurde für die erste, rein nationalsozialistische Landesregierung Deutschlands gebildet — ein Ereignis von weittragender Bedeutung! Brüning dankt ab

Bereits am Montag, dem 30. Mai, also einen Tag darauf, wurde in Berlin folgende demwürdige Meldung ausgegeben: „Reichsminister Dr. Brüning hat im Anschluß an die am Montagvormittag, 11 Uhr, stattgefundene Kabinettsitzung dem Reichspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts mitgeteilt. Jweifellos hatte dazu der Wahlsieg in Oldenburg den letzten und entscheidenden Anstoß gegeben.“

Ein gewaltiges Aufsehen im Vaterland deutscher und ausländischer Zeitungen war die Folge. Die Nationalsozialistische Parteipresse des ganzen Reiches bringt das Ereignis in riesenschlagenden heraus: „Brüning zweimal geschlagen — absolute Mehrheit im Oldenburger Landtag!“ — „Grandioser Wahlsieg in Oldenburg“ — „Ein forwärtiges System bricht zusammen“ — „Oldenburg, der letzte Nagel in Brüning's Sarg“ — „Ein Schlag ins Unheimliche“ — „Oldenburg zwingt Brüning in die Knie“ — „Alfred Rosenberger schreibt im WW: Oldenburg, ein ein Hochburg des liberalen Gedankens, ist heute eine Trümmern des Sozialgebantens unseres Jahrhunderts geworden... Wenn es noch eines Beweises bedürfte hätte, daß Adolf Hitler heute Deutschlands Schicksal ist, so hat das Land Oldenburg diesen Beweis geliefert!“

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels hat in einem Leitartikel des gleichen Tages u. a.: „Die Bewegung hat in Oldenburg einen Wahlsieg errungen, der mehr als hundertmaligen Wert hat. Es handelt sich bei diesem Wahlsieg nicht ausschließlich um die Bestimmung des politischen Kurses in dem kleinen Lande Oldenburg, sondern vielmehr um die Frage, ob es der NSDAP tatsächlich gelingen könnte, mehr als das in den deutschen Zeitungen hundertmal überschätzte Kontingent von 38 bis 40 v. d. R. der Wählererschaft auf ihrer Seite zu vereinigen. Diese Frage ist eindeutig gelöst worden. Die verhassten Nazis erheben die absolute Mehrheit... Es ist hier (in Oldenburg) jener Zustand erreicht, den wir uns fürs erste für das ganze Land als ideal vorstellen... Wir können uns denken, daß hochbegabte Herren in den Redaktionsstuben und Regierungsinstanzen darob das late Grausen packt. Wir sind gespannt, was diese Zeitdeutenden nun zu sagen haben...“

Das Ausland wird hellhörig

Selbstverständlich ließ der Oldenburger Sieg auch das Ausland nicht schlafen. Die „Times“ in London sprechen davon, daß Brüning's Ansehen sehr geschwächt wurde durch die „Oldenburger Angelegenheit“. Während Genf sehr richtig meint: „Die Feindschaft ist gelöst...“ Hilfers erdrückender Sieg in Oldenburg und Brüning's Sturz beschaffte die Konferenz natürlich weit mehr, als die zur Zeit gerade nicht weiterführenden eigenen Arbeiten. So ziemlich ist man allgemein der Ansicht, daß die Wahlen in Oldenburg dem totkranken Kabinett Brüning den Rest gegeben haben. Kein Name ist heute mehr genannt worden, als der Hilfers. Unverkennbare Genugtuung herrscht in den internationalen Kreisen, sichtbare Urkunden bei den zahlreichsten Völkern, in deren aufgeregten Gruppen es jagung, wie in einem Entente, in den ein Stein gefallen ist. Ähnlich war es bei den Franzosen.

Mit unseren Fahnen ist der Sieg!

Noch monatelang fanden die Oldenburger Ereignisse im Mittelpunkt des Interesses. Der ganze Völkern jüdisch-marxistischen Hasses wurde fühlbar bei Carl Höber und seine Männer ausgegossen.

Er aber hat unüberdär, trotz der verzwiefelten Lage, in die das Oldenburger Land durch die Sozialregierungen hineinmanövriert war, sein geniales Aufbaugeschäft begonnen — eine Leistung, die heute mehr denn je für sich selbst spricht.

Es muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, die großartige Leistung dieses Mannes umfassend darzustellen. Mit unserem Kampf ist der Name Carl Höber untrennbar verbunden. Daß der Gau Weser-Ems heute in jeder Weise

Neuer Beitrag zum Sieg

Erneut richtet die Gemeinschaft den Appell an die deutsche Hausfrau: Spendet Altkleider und Spinnstoffe!

Die Intensivierung der kriegswichtigen Arbeit erhöht ständig den Bedarf an Arbeitskleidung. In den Mülltonnenbetrieben, in den Fabriken, in der Landwirtschaft und im Frontbereich sind Millionen von Schaffenden neu eingetragt worden. Sie alle haben Bedarf an feiner Arbeitskleidung. Zum großen Teil kommen sie aus ganz anderen Berufen und sind deshalb auf die neue Arbeitskleidungsmöglichkeit nicht eingeweiht.

Die Textilindustrie ist durch die Verteilung von Uniformen und unentbehrlicher Kleidung voll in Anspruch genommen, so soll und muß die zusätzliche Arbeitskleidung im Volke selbst aufgebracht und gespendet werden. Neue Spinnstoffe für Arbeitskleidung herzustellen, erfordert viel mehr Arbeitskräfte, die an anderer Stelle weit wichtiger gebraucht werden, als gebrauchte Kleidungsstücke in den Familien zu sammeln, zu reinigen und an die vordringlichen Stellen zu verteilen.

An das ganze deutsche Volk, besonders aber an die Frauen, ergeht deshalb die Bitte, sich mit Spenden an der Sammlung von Altkleidern und Spinnstoffen für die in der Heimat Schaffenden weitergehend zu beteiligen. Die Frau, die Hüterin des Kleiderkammer und der Modenwelt, kann in der Zeit vom 1. bis 15. Juni wieder einmal einen aktiven Beitrag zum Sieg leisten. Alle ungenutzten Kleidungsstücke und Spinnstoffreste werden gebraucht! Jedes gespendete Kleidungsstück liefert den Einsatz von Arbeitskräften! Diese Aufgabe allein schon wird

Oldenburg-Stadt an zweiter Stelle

30 v. d. R. mehr für das Kriegshilfswerk

Die zweite Hausammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Volk hat heute in Nordtegel das Ergebnis von 879.833,29 Reichsmark. Das sind über 200.000 Reichsmark mehr als bei der gleichen Sammlung im Vorjahr, was einer Steigerung um 30,5 v. d. R. gleichkommt.

An der Spitze steht wiederum der Kreis Verdenbrück mit 287.900 RM pro Haushalt. Der Kreis Oldenburg-Stadt, der eine Steigerung um 80,7 v. d. R. zeigt, kommt an der zweiten Stelle.

vorzüglich dasteht, verdanken wir ihm. Er lief uns zum Kampf unter die Fahne des Führers, er marschierte mit uns in den Sieg.

Die kleine Partei von einst, die hat sich zäh und tapfer durch alle Not geschlagen. Weber Opfer, Verbote noch Schikane konnten ihr etwas anhaben, bis der harte Gang in jenen großen Januarnächten des Jahres 1933 seine raumvolle Krönung fand.

Adolf Hitler erklärte 1931: „Der Wahlsieg wird nicht nur ein Sieg in Oldenburg sein, er wird ein Sieg in Deutschland!“ So wie er es sagte, so ist es gekommen. 14 Jahre lang dauerte der Kampf, bis die Schande jenes 9. November ausgemerzt war — 14 Jahre Kampf gegen Zug, Verleumdung und Unterwerfung. 14 Jahre lang brühte der Marschschritt der braunen Kolonnen gegen die Fahnenfarben des Marxismus. Der Glaube an den Sieg der Idee ist es gewesen, der jeden einzelnen befeuerte und packte bis zur Selbstaufopferung. Diesen Glauben hat Adolf Hitler damals in den schwersten Stunden den Völkern seines Volkes gegeben, und dieser Glaube befeuert heute eine Armee in Waffen, befeuert heute Deutschland!

Wir haben einst nicht gefragt: Wie lange noch? Wir sind marschiert. Hart, treu und unerbittlich marschieren wir weiter, auch wenn die Zeit viel länger von uns fordert. Wir haben einst geopfert und werden es wieder tun, denn mit unseren Fahnen ist der Sieg, damals wie heute, es kommt die Zeit, wo unser fliegendes Adlerskreuzbanner über einem großen, freien Deutschland weht!

Karl-Christian Klink.

die deutsche Frau veranlassen, sich der Durchsicht der Kleiderkammer, Modenwelt, Kleider- und Wolleigentum mit besonderer Sorgfalt zu widmen und bei der Auswahl der Spenden so großzügig und gefeuernd wie möglich zu verfahren.

Gebraucht werden Altkleider und Spinnstoffe aller Art:

Männer- und Frauen-Oberbekleidung, wie z. B. Anzüge, wobei Strapsenanzüge ebenso wichtig sind wie alle Gesellschafts- oder Sportanzüge (Trainings- oder Stanzüge); Mäntel oder Jacken werden genau so gern genommen wie einzelne Westen oder Hüte.

An Frauenoberbekleidung werden Kleider, Blusen, Röcke, alte Schürzen und Arbeitskleidung dringend gebraucht:

Altspinnstoffe jeder Art können nützlich verarbeitet werden und sind deshalb sehr erwünscht; so z. B. Kleider und Lumpen aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Zellwolle, Seide, Kunstseide und nicht mehr tragfähige Kleidungsstücke, wie alte, zerfällene Oberbekleidung jeder Art, aber auch alte Wäsche, Kravatten, Strümpfe, alte Hosen, Stoffreste, nicht mehr verwendbare Gardinen, Teppiche, sogar Kosmetiken, Seife, Nähnähne, Nähnähne, Woll- und Bindfadennetze. Diese Altspinnstoffe werden auch dann gesammelt, wenn sie schmutzig, vermodert oder sogar verrotzt sind.

Manche Hausfrau wird zunächst einmal glauben, daß sie beim besten Willen nichts mehr abgeben kann, denn heute werden ja in jeder Familie eifriger denn je alte Kleidungsstücke umgändert und wieder tragbar gemacht. Diese Dinge sollen aber auch gar nicht in die Sammlung kommen. Die Sammlung will lediglich solche Kleidungsstücke und Spinnstoffreste aufnehmen, die seit Jahren ungenutzt im Schrank liegen. Und so etwas findet sich immer noch in jedem Haushalt!

Wenn die Hausfrau diese Sammlung zum Anlaß nimmt, ihre Schränke noch einmal gründlich durchzusehen, dann wird sie das selbst selbst-



Zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung die vom 1. bis 15. Juni durchgeführt wird. — Das Sortieren von Rohmaterial nach Material, Farbe und Beschaffenheit (links), aus denen dann neue Stoffe hergestellt werden und rechts eine Uniformschneiderei, die die aus alten Textilien hergestellten neuen Stoffe verarbeitet. In der Mitte läuft ein Transporthand. (Scherl-W)

